

## Ingo Kühne zum 65. Geburtstag am 4. Januar 1999

von

FRANZ TICHY



Mit dem Ende des Wintersemesters 1998/99 und nach Vollendung des 65. Lebensjahres beendete Ingo Kühne als Extraordinarius für Kulturgeographie offiziell seine siebenundzwanzigjährige Lehrtätigkeit in Erlangen. Am 24. Februar 1999 hielt er im voll besetzten Hörsaal C des Instituts für Geographie im Rahmen einer Verabschiedungsfeier seine Vorlesung über „Dinkelanbau und Grünkernproduktion im baden-württembergischen Frankenland. Ein traditionsreicher Landwirtschaftszweig auf neuen Wegen“.

Erlangen und Franken bestimmten von 1965 an den längsten Lebensabschnitt von Ingo Kühne nach zwanzig Jahren in Bremen und elf Jahren in Tübingen und Heidelberg. Er hatte 1954 Tübingen als Universität gewählt und damit einen Standort in einer süddeutschen, landschaftlich bewegten und für ihn als Norddeutschen

besonders interessanten Umgebung. Dort studierte er außer Geschichte und Latein bei Hermann von Wissmann und Friedrich Huttenlocher Geographie. Nach Heidelberg kam er 1956 als fortgeschrittener Student und nahm schon bald an großen Exkursionen teil. Darunter war auch die für damalige Zeiten außergewöhnliche Exkursion in den Libanon und bis Jerusalem mit Schiffsreise über Piräus, Port Said und Alexandria im April 1958. In Heidelberg hat er auch seine Frau kennengelernt, die es ebenfalls von Norden, von Göttingen her, nach dem Süden gezogen hatte. Elisabeth Gruber studierte am Dolmetscherinstitut und nahm aus reinem Interesse auch an geographischen Exkursionen teil. Die wichtigsten Grundlagen für die geographische Arbeit erhielt Herr Kühne durch Gottfried Pfeifer, mehr noch für die Methodik und die landeskundliche Arbeit durch Hermann Overbeck, zu dessen 65. Geburtstag er Overbecks Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung und zur deutschen Landeskunde würdigte.<sup>1</sup> Im Juli 1962 beendete Kühne sein Studium der Fächer Geographie, Geschichte und Latein an der Universität Heidelberg mit der Promotion in der Philosophischen Fakultät; das Rigorosum legte er in den Fächern Geographie, Geologie und Ur- und Frühgeschichte ab. In seiner Dissertation behandelte er die wirtschaftliche Entwicklung des südöstlichen Odenwalds und des angrenzenden Baulands.<sup>2</sup> Er zeigte die Ursachen auf für das Notstandsgebiet in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die allmähliche wirtschaftliche Gesundung und die erneut notwendig werdende Wirtschaftsförderung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Raum vom Odenwald bis zur Tauber hat ihn auch weiterhin beschäftigt. In einer historisch-wirtschaftsgeographischen Untersuchung hat er die Thematik „Entstehung und Sanierung eines Notstandsgebiets“ auch im nordöstlichen Odenwald um Amorbach verfolgt.<sup>3</sup> Im Sommer 1962 führte er eine Befragungsaktion in mehr als hundert Gemeinden des Baulands durch, dem Gäuland östlich des Odenwaldes, wo sich die auf Dinkelanbau basierende altertümliche Grünkernwirtschaft erhalten hat, deren Ausbreitungsprozeß seit dem 19. Jahrhundert er herausarbeiten konnte.<sup>4</sup> Die damaligen Beobachtungen und Erkundungen haben Ingo Kühne so gefesselt, daß er die Entwicklung dort bis heute immer wieder beobachtet hat. Die Abschiedsvorlesung zeigt, daß dieses Thema für ihn nicht an Interesse verloren hat. Dies ist ein typisches Beispiel für die Art und Weise der Kühneschen Forschungstätigkeit. Er läßt sich von der Beobachtung derart faszinieren, wie er gern sagt, daß er zu sachlich und historisch tiefeschürfenden Untersuchungen veranlaßt wird. Dabei unterhält er sich gern mit den Leuten und erfährt dabei viel über interessante Einzelheiten und Zusammenhänge für seine Fragestellungen. Seinen Schülern führte er das interessante Phänomen der Grünkernwirtschaft öfter vor, wenn sich Exkursionsrouten in diese Gegend leiten ließen. Als einer der besten Kenner der Geographie dieses Raumes war er in der Lage, einen entsprechenden Beitrag zur „Geographischen Landeskunde von Baden-Württemberg“ (1983) zu leisten.<sup>5</sup>

In Heidelberg hatte er nach der Promotion das Angebot von Prof. Milošević, Assistent in der Ur- und Frühgeschichte zu werden, ebenso ausgeschlagen wie das Angebot im folgenden Jahr, die Stelle eines Wissenschaftlichen Rats an der Bundesan-

stalt für Landeskunde und Raumforschung anzunehmen. Als Verwalter einer Assistentenstelle in Heidelberg war er u.a. an der Organisation von zwei großen Exkursionen nach Norditalien beteiligt, die für ihn wegweisend werden sollten.

Mit den Weihnachtsgrüßen 1964 erreichte ihn meine Anfrage, ob er Lust hätte, als Assistent nach Erlangen zu kommen; er zögerte nicht, und im April 1965 nahm er seine Tätigkeit hier auf. Die Umorganisation der Bibliothek, die Durchführung von Exkursionen und kartenkundlichen Übungen gehörten zu seinen ersten Aufgaben. Schon bald nahm er aber neue Forschungsarbeiten in Angriff und reiste im April 1966 in drei Teilgebiete des Apennins zu ersten Erkundungen. Ansatzpunkte waren durch die Auswertung und kartographische Darstellung der Volkszählungsdaten von 1951 und 1961 gegeben, die das Ausmaß der Gebirgsentvölkerung gezeigt hatten.<sup>6</sup> Schon im Herbst des gleichen Jahres konnte er mit Unterstützung der DFG drei Monate im nordöstlichen Apennin verbringen. Dabei gelang es ihm bald, nicht nur das Ausmaß der Massenabwanderung zu erfassen, sondern auch ihre Ursachen zu erkennen, die ablaufenden Prozesse aufzuklären und die Folgen zu beobachten. Darüber berichtete er schon in einem Vortrag während des Deutschen Geographentages in Bad Godesberg 1967.<sup>7</sup> Bei weiteren Forschungsaufenthalten hat er dann insgesamt acht Beispielgebiete vom ligurischen Apennin bis in die Abruzzen in sehr glücklicher und zweckmäßiger Weise ausgesucht, um die sozialgruppenspezifischen Abwanderungsprozesse herauszuarbeiten. Zwei Sozialgruppen, die in der Habilitationsschrift nicht behandelt wurden, widmete er kleinere Beiträge, nämlich den Mulattieri, den Maultiertreibern in der Waldwirtschaft,<sup>8</sup> und den Einwohnern früherer Schwefelbergbaugemeinden.<sup>9</sup>

In einem Brief vom 6.9.68 berichtete er davon: „Ich bin zunächst noch einmal zwei Wochen im Gebirge westlich Urbino geblieben und habe dort mein Material ergänzt und erweitert. Zwei volle Tage habe ich in Sassoferrato die abgewanderten Bergleute der 1954 geschlossenen Schwefelminen ausgezählt. Das war eine Heidenarbeit, nicht nur weil es so viele Abwanderer waren, sondern weil ich 14 Gemeindeteile getrennt auszählte und dabei alle Bergbauspezialberufe notierte“. Auch von der Landschaft, den kleinen Städten und Dörfern ließ er sich beeindruckt. So schrieb er am 11.7. des gleichen Jahres: „Das alte noch ganz ummauerte Städtchen Norcia hat mich überhaupt begeistert. Vor allem aber Castelluccio. Das wäre ein Exkursionsstandpunkt.“ Diese Begeisterung übertrug er später auf seine Studenten und die Teilnehmer an FGG-Studienreisen.

Im Sommer 1970 konnte er der DFG den Abschlußbericht über seine Arbeit einreichen, denn sie war durch ein Habilitandenstipendium gefördert worden. Die Habilitationsschrift<sup>10</sup> wurde von den Referenten als sehr wertvolle Leistung anerkannt, hat sie doch, wie einer schrieb, einen neuen Weg gewiesen, wie die für viele Gebirgsländer entscheidende Frage der Entvölkerung wissenschaftlich behandelt werden könne, was auch von eminent praktischer Bedeutung sei. Und ein anderer schrieb, daß die Arbeit über die in der deutschen geographischen Forschung seit 1945 nur zögernd gemachten Versuche einer bevölkerungsgeographischen Konzeption weit

hinausgehe und deshalb hinsichtlich der räumlichen Analyse demographischer Vorgänge als richtungweisend angesehen werden müsse. Den Habilitationsvortrag am 3.2.71 hielt er über ein Thema, dem er bis heute treu geblieben ist, über „Sonderkulturanbau in Deutschland als geographisches Forschungsobjekt“<sup>11</sup>. In seiner Antrittsvorlesung am 11.2.71 sprach Ingo Kühne über „Die Bedeutung schichtenspezifischer Mobilitätsprozesse im Rahmen bevölkerungs- und sozialgeographischer Untersuchungen“. Schon in den folgenden Monaten erhielt er Angebote auf Dozentenstellen in Nürnberg, Heidelberg und Aachen, die er ablehnte; er hatte in Franken und in Erlangen Fuß gefaßt. Im folgenden Jahr wurde der Privatdozent und Oberassistent zum Wiss. Rat und Professor ernannt, wozu ein Gutachter Worte fand, die vieles von dem, was wir damals schon und bis heute an ihm schätzen gelernt haben, zum Ausdruck bringen. Da heißt es nämlich: „Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist Kühnes didaktische Fähigkeit besonders hervorzuheben. Er versteht es, sein eigenes Engagement, gewissermaßen seine persönliche Begeisterung für die Geographische Wissenschaft, auf die ihm anvertrauten Studierenden zu übertragen. Ihn zeichnet die Begabung aus, auch schwierige Sachverhalte so eingehend und anschaulich zu erläutern, daß sie unmittelbar nachvollziehbar sind“. Im WS 1974/75 und im SS 1975 vertrat Ingo Kühne einen Lehrstuhl für Geographie an der Universität Stuttgart und leistete gleichzeitig seine Lehrverpflichtungen in Erlangen. Seit 1978 ist er Extraordinarius für Geographie.

Die Lehrtätigkeit in Hörsaal, Übungsraum und Gelände war Herrn Kühne, man kann das wohl so sagen, zur Herzensaufgabe geworden, die er mit Eifer, Sorgfalt, aber auch „Spaß“ – ein häufiges Wort bei ihm – erfüllt hat. In fast 70 Vorlesungen konnte er in Erlangen und Nürnberg ein breites Spektrum an Themen aus der Allgemeinen Kulturgeographie und der Länderkunde abdecken. In der Allgemeinen Geographie standen dabei im Vordergrund Vorlesungen zur Agrargeographie, Bergbau- und Industriegeographie sowie zur Wirtschaftsgeographie der Weltmeere, ferner zur Politischen Geographie und Religionsgeographie. – In regionaler Hinsicht waren es Vorlesungen über Süddeutschland, Nordwestdeutschland, den Bereich der ehemaligen DDR, das östliche Mitteleuropa, die Sowjetunion/GUS-Staaten und Südeuropa. Die geographische Länderkunde zu vermitteln war ein Hauptanliegen von Ingo Kühne, womit er in vorbildlicher Weise den Studierenden, nicht zuletzt für ihre Examensarbeiten und Prüfungen, sichere Grundlagen bot. Der Notwendigkeit und Dringlichkeit entsprechend hat er für das WS 1999/2000 erneut eine Vorlesung über die Neuen Bundesländer angekündigt.

26 Jahre lang – von 1971 bis 1997/98 – hat er ununterbrochen, sogar im Freisemester, seinen Anteil an den kulturgeographischen Übungen im Grundstudium geleistet, seit 1978 auch an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät in Nürnberg. Die Themen der Mittelseminare und Thematischen Proseminare nahm er aus der Agrar- und Industriegeographie, der Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeographie. Entwicklungsprobleme der deutschen Mittelgebirge kamen oft zur Sprache, und immer wurde die damalige DDR berücksichtigt. Im Hauptseminar wurden außerdem auch Südeu-

ropa, die Ostblockstaaten und außereuropäische Agrar- und Industriegebiete behandelt.

Herrn Kühnes Exkursionsprogramm schloß zum Teil an Heidelberger Erfahrungen an, so im Odenwald-Bauland-Bereich und im Rhein-Neckar-Raum. Von Erlangen aus standen dann Bamberg, die Haßberge und das Coburger Land auf der Liste, auch als Angebot für die FGG-Mitglieder.<sup>12</sup> Auf diese Weise gab es eine zweckmäßige Aufteilung der Exkursionsgebiete unter uns Mitarbeitern, um den Studierenden immer wieder Neues bieten zu können. An den ersten großen Exkursionen nach Italien war er schon von September 1965 an tatkräftig beteiligt. Zweimal ging es nach Sardinien, dann in „seine“ Abruzzen, später nach den östlichen und westlichen Teilen Norditaliens. Sardinien und die Abruzzen waren auch Ziele von FGG-Reisen. Auch Jugoslawien war das Ziel für Studierende und für die FGG. Da werden immer wieder Erinnerungen wach, an großartige Landschaftsbilder, an die Gespräche mit der Bevölkerung draußen im Land, das Erlebnis des plötzlichen Ausbruchs der Herbstregen in Sardinien, aber auch an Schwierigkeiten als Folge von Streiks, die Ingo Kühne mit Ruhe und Organisationskunst meisterte, ohne je seine lebhaft und fröhliche Stimmung zu verlieren. In den letzten Jahren kehrte er auch als Exkursionsleiter zu seinen Wurzeln im Norden Deutschlands zurück, zeigte nicht nur Studierenden, sondern auch Mitgliedern der FGG die Unterschiede zwischen Marsch, Geest und Moor. Als die Grenze zur DDR geöffnet war, gerieten die Kühnes in Aufbruchstimmung, es war kein Halten mehr. Nach der Theorie im Unterricht mußten die neuen Länder erfahren werden, wenn auch die Stoßdämpfer litten. Eine Landschaft nach der anderen wurde geradezu erobert, und die Erfahrungen in Thüringen, im Harz und zuletzt in der Oberlausitz wurden auf Exkursionen und FGG-Studienreisen weitergegeben. Der Berichtstatter hat an mehreren der von Ingo Kühne durchgeführten Exkursionen und Studienreisen teilgenommen und erfahren, wieviel Mühe er nicht nur bei der Vorbereitung und Routenplanung, sondern auch bei der Herstellung eines Exkursionsatlases mit sorgfältig ausgewählten Karten, Tabellen, Diagrammen und Literaturhinweisen aufgewendet hat.

Die Schüler von Ingo Kühne haben alle von seiner hilfreichen Unterstützung während ihrer Beschäftigung mit einem Thema profitiert, das sie vorgeschlagen bekamen oder das sie sich selbst gewählt hatten, so daß sie es erfolgreich bewältigen konnten. Die von ihm vergebenen schriftlichen Hausarbeiten – 79 Zulassungsarbeiten zum Staatsexamen – umfassen Themen aus vier Bereichen der Kulturgeographie. Unter den agrargeographischen Themen dominieren, wie es dem Interesse von Kühne entspricht, Untersuchungen zu Sonderkulturen im fränkischen Raum; mehrere Arbeiten sind dem Nutzungswandel auf ehemaligen Rittergütern gewidmet. Unter den bevölkerungsgeographischen, siedlungs- und stadtgeographischen Arbeiten stehen solche zur Bevölkerungsmobilität und der jüngeren Entwicklung der Siedlungsflächen, auch zur Entwicklung von Heiratskreisen, im Vordergrund. Unter den industriegeographischen Arbeiten fallen gleich mehrere auf, die den Funktionswandel von Mühlen in verschiedenen Talbereichen zum Thema haben. Andere Arbeiten aus

der Sozial- und Wirtschaftsgeographie beschäftigen sich vor allem mit der Entwicklung der Einzelhandelsversorgung im ländlichen Raum. – Die Zahl der korrigierten Klausurarbeiten für das Staatsexamen mit all ihren oft erfreulichen Ergebnissen, oft aber auch erstaunlichen Unfähigkeit, sich sachlich und sprachlich auszudrücken, ist geradezu Legion; aber so erging und ergeht es jedem Lehrenden in unserem Fach im Rahmen des zentralen schriftlichen Staatsexamens in Bayern.

Auch außerhalb von Forschung und Lehre zeigte Ingo Kühne viel Engagement. So war er von November 1971 bis 1999 Vertreter der Naturwissenschaftlichen Fakultät III im Bibliotheksausschuß bzw. Bibliotheksbeauftragter der Fakultät und ist seit 1972 und auch weiterhin Vertreter der Geowissenschaften in der Editionscommission der Universitätsbibliothek, ferner war er 1974-1985 Vertreter der Fakultät in der Promotionskommission. Sechzehn Jahre lang war er Mitglied des Fachbereichsrats der Naturwissenschaftlichen Fakultät III (Geowissenschaften), in den Jahren 1983-1988 je zwei Jahre als Dekan und Prodekan. Das bei diesen Verpflichtungen zum Ausdruck kommende bibliographische und biographische Interesse, das er schon in Heidelberg gezeigt hatte, kam auch in seiner dritten, der fränkischen Periode zum Ausdruck mit seinen Veröffentlichungen über Richard Busch-Zantner, Franz Tichy und Otto Berninger.<sup>13</sup> Hier kann auch auf sein Interesse an der Historischen Kartographie hingewiesen werden, nahm er doch mehrmals an entsprechenden Tagungen teil und gab einen Überblick zu Regionalatlanten im deutschen Sprachraum als Vorbild eines Atlas von Franken.<sup>14</sup>

Mit Liebenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft, Humor und Kritik, wo sie nötig ist, fast ohne Rücksicht auf die dabei vergehende Zeit, hat Ingo Kühne viele Freunde gewonnen, die ihm dafür dankbar sind, nicht zuletzt seine Schüler, die zu seiner Verabschiedung erschienen waren. Ich selbst habe ihm als meinem Weggefährten seit unseren gemeinsamen Jahren in Heidelberg viel zu verdanken, bis auf so manche auf den ersten Blick oder die erste Bemerkung geleistete Hilfe, wenn ich in der Bibliothek etwas suchte, obwohl er eigentlich gar keine Zeit dafür hatte. Für diese über Jahrzehnte hin geleistete zuverlässige treue Zusammenarbeit möchte ich ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich danken und wünschen, daß er den in Jahrzehnten gesammelten und ständig erneuerten Erfahrungsschatz weiterhin nutzen und auf Exkursionen einer interessierten Öffentlichkeit wie bisher weitergeben möge.

## Anmerkungen

- 1) Hermann Overbecks Beitrag zur Kulturlandschaftsforschung und deutschen Landeskunde. Zum 65. Geburtstag am 21. März 1964. In: Ber. z. dt. Landeskde. 35, 1965, S. 50-61. – Ferner: Verzeichnis der Schriften von Hermann Overbeck. In: Heidelberger Geogr. Arbeiten 14. 1965, S. 15-19.  
Auch für G. Pfeifer stellte er ein Schriftenverzeichnis zusammen: Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Gottfried Pfeifer. In: Heidelberger Geogr. Arbeiten 15. 1966, S. 24-28.
- 2) Der südöstliche Odenwald und das angrenzende Bauland. Die wirtschaftliche Entwicklung des badischen Hinterlandes um Mosbach seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. – Heidelberger Geogr. Arbeiten 13, 1964. Dazu auch: Der Winterhauch, eine landschaftskundliche Skizze. In: Der Odenwald. Ztschr. d. Breuberg-Bundes 10. 1963, S. 121-128.
- 3) Wirtschafts- und sozialgeographische Wandlungen im Hinteren Odenwald während des 19. Jahrhunderts. Entstehung eines Notstandsgebietes und seine Sanierung. In: Heidelberger Geogr. Arb. 15, 1966, S. 360-373. Dazu auch: Hinterer Buntsandsteinodenwald um Amorbach. In: Topographischer Atlas von Bayern. Hrsg. v. Bayer. Landesvermessungsamt. München 1968, S. 20/21.
- 4) Die Grünkernwirtschaft im Bauland, Taubergrund und Jagsttal. – Ber. z. dt. Landeskde. 32. 1964, S. 234-252.
- 5) Odenwald, Bauland und Tauberland. In: CHRISTOPH BORCHERDT (Hrsg.), Geographische Landeskunde von Württemberg. Stuttgart 1983, S. 192-208. – 2. Aufl. 1986, 3. erweit. Aufl. 1993.
- 6) Die unter Beteiligung von Ingo Kühne entworfene Karte findet sich in dem Beitrag von F. Tichy zur Festschrift für Prof. Dr. Erwin Scheu. In: ERNST WEIGT (Hrsg.), Angewandte Geographie, Nürnberger Wirtsch.- u. Sozialgeogr. Arb. 5, 1966, S. 85-92 über das Thema „Kann die zunehmende Gebirgsentvölkerung des Apennins zur Wiederbewaldung führen?“
- 7) Gebirgsentvölkerung im toskanisch-emilianischen Apennin. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Verhandlungen des Deutschen Geographentages 36. Wiesbaden 1969, S. 290-299.
- 8) Die Sozialgruppe der Mulattieri im Apennin. In: Erdkunde 24, 1970, S.127-154.
- 9) Abwanderung aus den früheren Schwefelbergbaugemeinden der Romagna und der Marken/Italien. Ein Beispiel für gelenkte Wanderung. In: Marburger Geogr. Schr. 73, 1977, S.29-47.
- 10) Die Gebirgsentvölkerung im nördlichen und mittleren Apennin in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung des gruppenspezifischen Wanderungsverhaltens. Erlanger Geogr. Arb. Sonderband 1, Erlangen 1974, 296 S. – Das Interesse an Italien fand auch seinen Niederschlag in der Bearbeitung aller das Land betreffenden Stichworte im Bertelsmann Lexikon. Bertelsmann Lexikothek Verlag. 15 Bde. . Gütersloh 1984/85.
- 11) Intensive Landwirtschaft im Verdichtungsraum mit Beispielen aus Mittelfranken. In: Strukturanalyse eines Raumes im Erdkundeunterricht. Beiträge zur Landeskunde von Mittelfranken. Hrsg. v. H. Popp. Donauwörth 1979, S. 117-137.
- 12) Zu dem von Hartmut Heller herausgegebenen Exkursionsführer von 1971 lieferte Kühne die Beiträge „Die Haßberge“, S. 21-38 und „Bamberg“, S. 103-112.
- 13) Richard Busch-Zantner 1911-1942. In: Mittlg. Fränk. Geogr. Ges. 13/14, Erlangen 1968, S. 125-132; Richard Busch-Zantners Beitrag zur Landeskunde Albanien. In: Bamberger Geogr. Schriften 10, 1991, S. 11-26; Franz Tichy – 65 Jahre, mit Verzeichnis der Veröffentlichungen von Franz Tichy. In: Mittlg. Fränk. Geogr. Ges. 31/32 für 1984/85, Erlangen 1986, S. 3-16;

Otto Berninger (1898-1991) und das Erlanger Institut für Geographie. In: Mittlg. Fränk. Geogr. Ges. 38 für 1991, S. IX-XXV.

- 14) Karl Albert Habbe, Ingo Kühne und Franz Tichy: Überlegungen zum Plan eines „Atlas zur Landeskunde von Franken“. In: Jahrbuch f. Fränk. Landesforschung 34/35, 1974/75, S. 85-108, dort S. 88-96.